50 Jahre Bach-Chor St. Gallen

Autor(en): **Bürk, Willy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **53 (1995)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

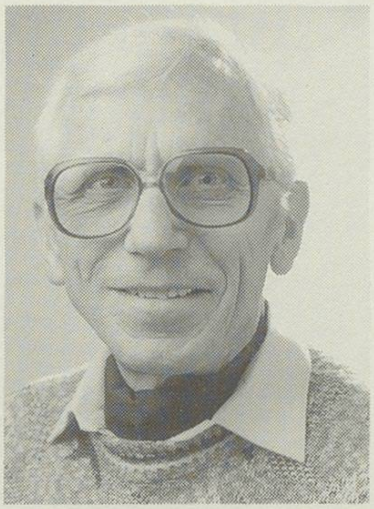
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

50 Jahre Bach-Chor St.Gallen



WILLY BÜRK ist in St.Gallen aufgewachsen. Dem Bach-Chor gehört er seit 1952 an. 20 Jahre lang präsidierte er den Verein, von 1966 bis 1986, und gar seit 1961 ist er der Gestalter der Konzertplakate. Er organisierte für seinen Chor manche Kunst- und Konzertreise, die seinen Mitsängerinnen und Mitsängern noch in bester Erinnerung sind.

In diesem Jahr darf der Bach-Chor St.Gallen sein 50jähriges Bestehen feiern. Seit Dezember 1945 veranstaltet er jedes Jahr, meist in der Vorweihnachtszeit, ein grosses Konzert mit Kirchenmusik aller Stilepochen – Anlass, Rückschau zu halten auf Entstehung und Entwicklung einer Konzerttradition, die im St.Galler Musikleben ihren festen Platz gefunden hat.

Der Gründer und Leiter

Andreas Juon, Organist und Musiklehrer in St.Gallen, gründete den Bach-Chor im November 1944, kurz vor seinem 26. Geburtstag. Für Juon begann damit die Erfüllung eines Jugendtraums. Im Sekundarschulalter war er von seinem Vater, Lehrer und Organist in Balgach, der ihm auch den ersten Musikunterricht erteilte, zu einem Konzert des Reinhart-Chores in die Tonhalle Zürich mitgenommen worden. Andreas war von den aufgeführten Bach-Kantaten aufs tiefste beeindruckt und hegte von diesem Tage an den Wunsch, einst selber über ein Instrument zu verfügen, um solche Musik aufführen zu können. Der Beruf eines Musikers war vorgezeichnet. Nach Berufslehre und Konservatorium liess sich Juon in St.Gallen nieder und wirkte als Organist, Musiklehrer und Leiter kleinerer Chöre. 1953 wurde er Gesangslehrer am Talhof. 1964 er-

folgte die Berufung an das kantonale Zürcher Lehrerseminar in Küsnacht. Trotz des Ortswechsels und der Übernahme des gemischten Chors Winterthur als Nachfolger von Walther Reinhart im Jahre 1968 gab er seinen St.Galler Bach-Chor nicht auf. Das war ihm eine Herzenssache und Selbstverständlichkeit.

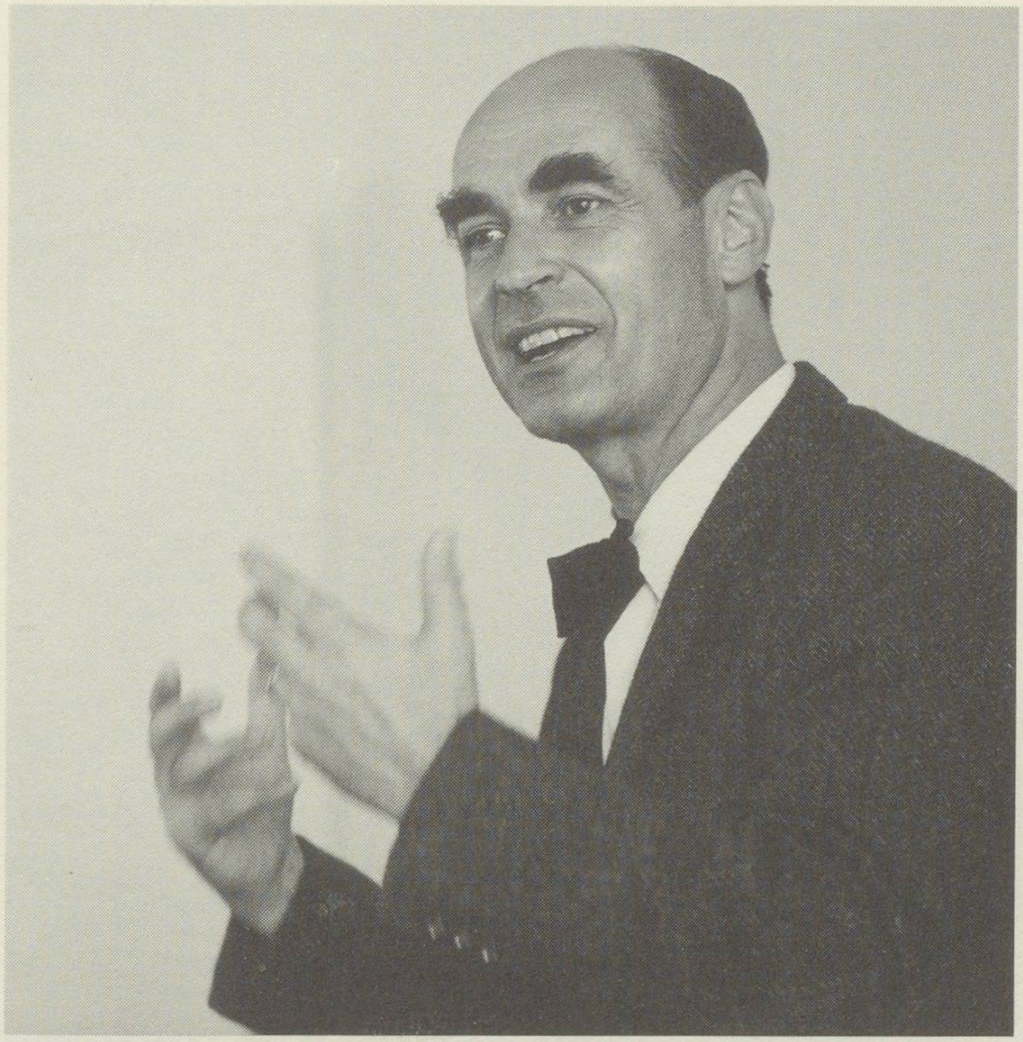
Der Anfang des Bach-Chores

Gegen 30 Sängerinnen und Sänger traten am 19. Dezember 1945 zu St.Mangen erstmals unter der Leitung von Andreas Juon auf. Das Programm bestand aus vier Kantaten von J.S. Bach, darunter zwei Solokantaten. Als Solisten wirkten die Altistin Nina Nüesch, der Tenor Ernst Häfliger und der Bassist Fritz Mack mit. Mitglieder des Städtischen Orchesters bildeten das kleine Orchester, die Orgel betreute Luzius Juon, Musikdirektor in Chur und älterer Bruder von Andreas. Er wirkte bis 1962 in den Konzerten des Bach-Chors an der Orgel und später am Cembalo mit. Dieses erste Konzert war in jeder – ausser in finanzieller – Hinsicht ein Erfolg. Für das Loch in der Kasse – die Konzertkosten waren doppelt so hoch wie die erzielten Einnahmen – kamen je zur Hälfte der kleine Gönnerkreis und die Arnold-Billwiller-Stiftung auf. Letztere ist dem jungen Chor auch in den nachfolgenden Jahren noch des öftern beigestanden.

Ein erster Anfang war gemacht. Es bedurfte aber über längere Zeit noch einiges an Beharrlichkeit und Durchsetzungsvermögen, bis sich der neue Chor seinen Platz gesichert hatte. In allen diesen Jahren war Andreas Juon die unbeirrbare, zentrale Figur. Seine Gelassenheit und sein Humor liessen Hindernisse als nebensächlich erscheinen. Bald einmal war der neue Konzertchor akzeptiert, und man konnte sich voll auf die künstlerische Aufgabe konzentrieren.

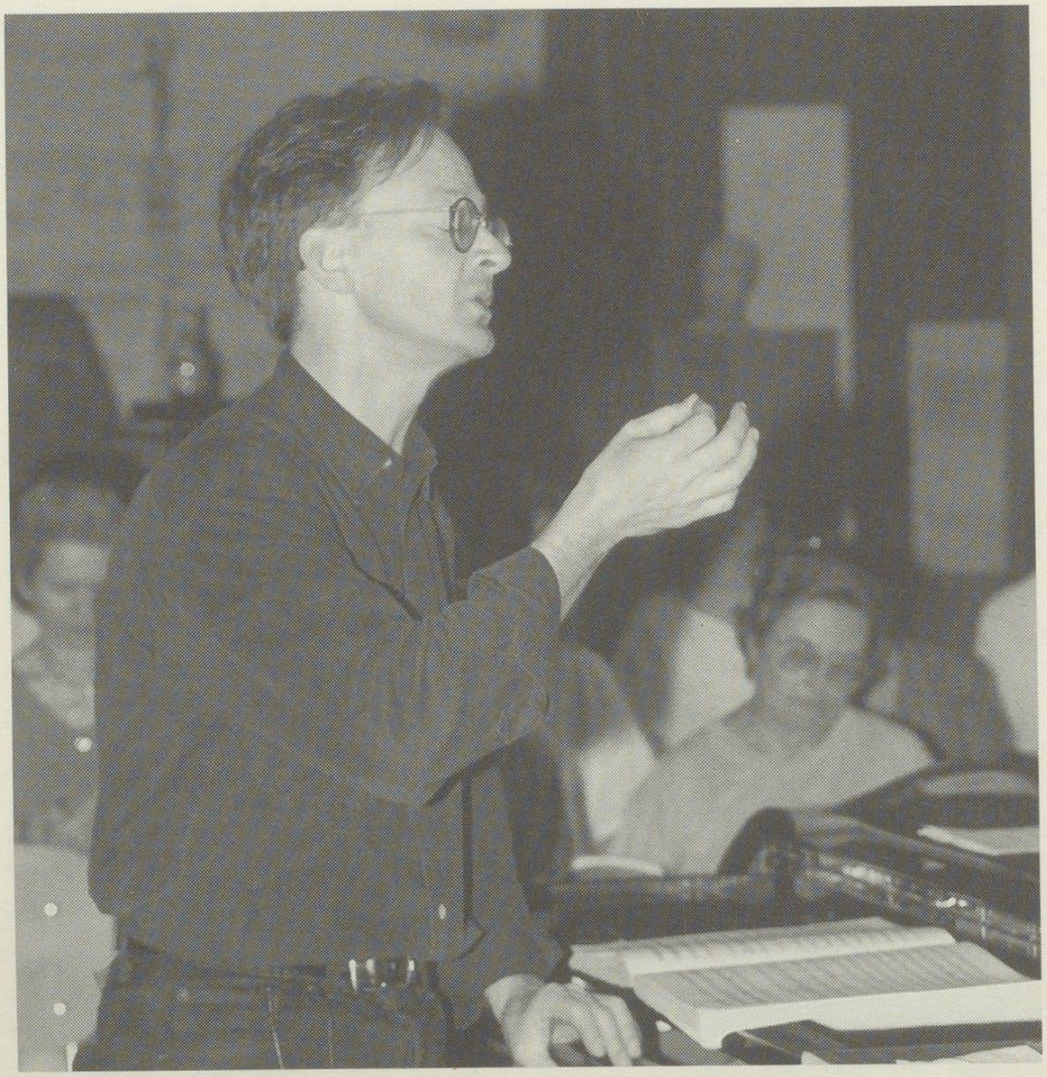
Programmgestaltung

Mit Umsicht und Sorgfalt gestaltete Juon die Programme und führte seine Sängerinnen und Sänger in die Kirchenmusik Bachs ein. Zahlreiche kleinere A-cappella-Chorwerke, auch



Andreas Juon, der erste Dirigent…

älterer und neuerer Meister, bereicherten die Arbeit. Diese Chorsätze und Motetten wurden ab 1947 meist in Abendmusiken – insgesamt in allen Jahren rund vierzig – in der Stadt und in der Region aufgeführt. Den Schwerpunkt jedoch setzte der Bach-Chor jedes Jahr mit seinem *Weihnachtskonzert* im Advent. Dr. Emil Luginbühl, erster Präsident von 1946 bis 1966, umschrieb die Ziele des Bach-Chors: «Er pflegt vor allem die Musik J.S. Bachs, will aber auch Werke anderer alter und neuer Meister vermitteln.» An diese Vorgabe hat man sich über die fünf Jahrzehnte gehalten, die Bach-Pflege blieb stets ein bedeutungsvolles Anliegen. Die ersten sechs Konzerte wurden ausschliesslich Bach gewidmet; Kantaten, Motetten, die Messe in F-Dur und das Magnificat bildeten den Inhalt. 1951 wurde ein erster Schritt zu Mozart und Haydn und damit zur katholischen Kirchenmusik getan. Mehr und mehr standen abendfüllende Werke auf dem Programm der Weihnachts-



... und Rudolf Lutz, der heutige Chorleiter

konzerte. 1952 führte Juon Bachs *Weihnachtsoratorium* auf. Mit diesem Konzert begann eine Jahrzehnte dauernde Zusammenarbeit mit dem Domorganisten Siegfried Hildenbrand, der von nun an den Orgelpart übernahm. Die künstlerische und freundschaftliche Verbindung zwischen dem reformierten und dem katholischen Kirchenmusiker war für beide Seiten gleichermassen befruchtend und inspirierend.

Als 1955 zu St.Laurenzen Händels *Messias* dargeboten wurde, zählte der Chor bereits über 70 Mitglieder, darunter auch viele junge Leute. Ein Höhepunkt war 1962 die Aufführung von Bachs *h-Moll-Messe.* In Zusammenarbeit mit dem Kammerchor Chur unter Luzius Juon traten am 8. Dezember rund 100 Sängerinnen und Sänger in der Churer St.Martinskirche auf; anderntags folgte das Konzert in St.Gallen unter Andreas Juon. Erwähnt seien ferner die *Johannespassion* 1971, 1974 wie-

derum die *h-Moll-Messe* und 1977 die *Matthäuspassion.* Neben Bach wurden zeitgenössische Werke aufgeführt, so von Gabriel Fauré, Francis Poulenc und Zoltán Kodály, 1963 und 1972 *Das Gesicht Jesajas* des Schweizer Komponisten Willy Burkhard. Als weiteres musikalisches Neuland für den Bach-Chor seien Dvořáks *Stabat mater,* Bruckners *f-Moll-Messe,* die *As-Dur-Messe* von Schubert und das Oratorium *Elias* von Mendelssohn erwähnt.

Dirigentenwechsel

Ende 1985 beendete Andreas Juon, 67jährig, seine 40jährige erfolgreiche Chorleiter-Tätigkeit für seinen Bach-Chor. Wieder war die *Hohe Messe in h-Moll* auf dem Programm; verstärkt durch Mitglieder des auch von Juon geleiteten gemischten Chors Winterthur, wirkten 112 Singende mit. Schon im November 1985 konnte dem Chor der neue Leiter vorgestellt werden: der Laurenzenorganist und vielseitige Musiker Rudolf

Eine Auswahl aus dem reichen Programm (Texthefte des Bach-Chors)

Lutz, eine Wahl, die beidseitig als Glücksfall bezeichnet werden darf.

Rudolf Lutz führte in seinem ersten Bach-Chor-Konzert 1986 Haydns *Schöpfung* auf. 1987 folgten *Le Laudi* des Schweizers Hermann Suter, 1989 das *Deutsche Requiem* von Brahms und 1991 Arthur Honeggers *König David.*

Der Chor schätzt die Arbeit mit Rudolf Lutz. Durch sein vielseitiges musikalisches Tätigkeitsgebiet lässt er Neues und Originelles in seine Proben einfliessen. Diese sind ausgezeichnet vorbereitet, und als dynamischer Chorleiter, der sehr viel von sich selbst verlangt, erwartet er auch von den Singenden einen entsprechenden Einsatz.

Die Zusammenarbeit mit dem Städtischen Orchester

Das Städtische Orchester ist in den über 40 Jahren, seitdem man von einem «ganzen» Orchester und nicht bloss bescheiden – wie anfänglich – von «einigen Musikern» sprechen konnte, zu einem unverzichtbaren Teil in den traditionellen Bach-Chor-Konzerten geworden, und der Erfolg gehörte stets beiden, den Musikern und dem Chor.

Der Konzertverein stellt den St.Galler Chören für ihre traditionellen Konzerte das Orchester zu günstigen Bedingungen zur Verfügung und leistet seinerseits einen wesentlichen Beitrag, damit Konzerte dieser Grössenordnung finanziell überhaupt zu verkraften sind.

Tragende Stützen für die finanzielle Sicherheit und die Weiterführung der kulturellen Aufgabe sind aber auch die Passivmitglieder und vor allem grosszügige private Gönner. Es ist ein grosses Vorrecht, sich auf die künstlerische Verpflichtung konzentrieren zu können und ohne belastende Probleme zu arbeiten, zu planen und in die Zukunft zu blikken.

Für zahlreiche Musikbeflissene ist das Singen in einem Chor ein inneres Anliegen, und für nicht wenige wird es zu einem unverzichtbaren Teil im Leben. Den Mitwirkenden öffnet sich eine Welt beim Erarbeiten des musikalischen Werkes; der Nachhall des Konzertes ist jedesmal tief.